

Manuskript

Beitrag: Viel Wind und wenig Schnee – Wetter oder Klimawandel?

Sendung vom 11. Februar 2020

von Peter Aumeier, Sven Class, Malin Ihlau, Stefan Kelch und Fabian Köhler

Anmoderation:

Und jetzt das Wetter! Wenn Sie diesen Satz in den Nachrichten hören, wissen Sie, was kommt: eine Prognose, ob die nächsten Tage wärmer werden oder kälter, heiter, wolkig oder sogar stürmisch - wie in den letzten Tagen. Doch auch das wissen Sie: Ein Orkantief wie „Sabine“ zieht vorüber, das gute oder schlechte Wetter kommt und geht. Was aber, wenn sich das Klima dauerhaft verändert? Fest steht: Dieser Winter ist ungewöhnlich warm und Klima-Experten sind beunruhigt. Unsere Reporterinnen und Reporter aus den ZDF-Landesstudios zeigen deutschlandweit, warum.

Text:

Der Harz, Anfang Februar. Normalerweise sollten zu dieser Jahreszeit im nördlichsten Skigebiet Deutschlands 13 Kilometer Piste befahrbar sein – normalerweise.

Liftbetreiber Karsten Otto ist frustriert. Seit 15 Jahren hat er eine solche Saison nicht erlebt. Wenn es zu wenig schneite, half Otto mit Schneekanonen nach. Doch dafür muss es wenigstens drei Grad unter null sein – dieses Jahr ist es einfach zu warm.

***O-Ton Karsten Otto, Alberti-Lift, St. Andreasberg / Harz
Weil wir einfach bemerken, dass der Winter nicht mehr das,
wie er früher einmal war. Es fehlt die Beständigkeit, die
Konstanz, die Schwankungen durch diese Starkwinde, durch
Regeneinsätze, durch teilweise sehr milde Temperaturen
mittendrin. Die machen uns zu schaffen.***

Der Winter 2020 – nur ein Ausreißer oder doch sichtbares Zeichen des menschengemachten Klimawandels? Friedhart Knolle ist sich sicher: Hier im Nationalpark Harz stimmt was nicht.

Normalerweise führen zu dieser Zeit kilometerlange Loipen durch die Wälder. Doch die Raupe konnte diese Saison noch keine

einzigste Spur ziehen. Knolle erkennt einen klaren Trend:

O-Ton Friedhart Knolle, Nationalpark Harz:

Wir haben die ersten Jahre als Jugendliche immer Iglus bauen können, und das kann ich schon lange nicht mehr. Und es wird auch hier oben, diese Wintersaison - ich habe das beobachtet – jetzt hier oben im Torfhaus, im Nationalpark. Früher war das ja nicht Nationalpark, ich kenne das ja noch vorher. Die Wintersaison wurde immer kürzer, kürzer, kürzer. Jetzt sind es noch drei, vier Wochenenden - und jetzt fällt der Winter ganz aus.

Wetterdienste melden: Der Januar 2020 war deutlich zu warm. Er gehört mit durchschnittlich 3,3 Grad in Deutschland zu den wärmsten Januarmonaten seit Beginn der Wetteraufzeichnungen von 1881.

Schweizer Forscher bestätigen: Es gibt einen langfristigen Trend zur globalen Erwärmung.

O-Ton Sebastian Sippel, Klimaforscher, ETH Zürich:

Wir sehen sehr deutlich, dass in verschiedenen Datensätzen, die mit Beobachtungen gespeist sind, dass in diesen Datensätzen diese Tagesmitteltemperatur des Globusses eben sehr deutlich ansteigt. Und seit 2012 sind wir eben jeden einzelnen Tag außerhalb dem gewesen, was wir zwischen 1870 und 1950 erwartet hätten aufgrund der Modell-Simulationen.

Auf dem Dach des Züricher Klimaforschungszentrums: eine Thermometerhütte. Sie protokolliert Temperatur, Luftfeuchte, Wind und vieles mehr.

Die beiden Forscher haben Wetter- und Klimadaten kombiniert und können erstmals nachweisen: Auch am täglichen Wetter ist der Klimawandel zu erkennen.

O-Ton Reto Knutti, Klimaforscher, ETH Zürich:

Im Alpenraum ist die beobachtete Erwärmung deutlich stärker, zwei Grad ungefähr gegenüber einem Grad global, mit entsprechenden Auswirkungen natürlich auf Schneebedeckung, auf Gletscher und so weiter. Die extremen Hitze-Tage haben zugenommen, längere Hitze-Phasen aber auch die stärksten Niederschläge. Also, wenn es dann regnet, dann regnet es ganz stark.

Das Spitzingsee Skigebiet in den bayrischen Alpen. Auf den ersten Blick: Winteridylle. Doch auf Schnee mussten sie diesmal länger warten. Zur Saisonöffnung gab es Schneeregen. Ski- und Snowboardbegeisterte, die regelmäßig hier fahren, merken den Unterschied.

O-Ton Markus Fischer, Snowboarder:

Letztes Jahr hier hat es zwei Meter mehr Schnee gehabt wie heut. Jetzt hat es kaum Schnee für Anfang Februar. Also, es verändert sich auf jeden Fall, ja. Ich würde jetzt nicht sagen, dass die Winter unbedingt schlechter geworden sind, aber es kommt halt mehr Schneefall auf einen Schlag, dann wieder wärmere Perioden dazwischen. Also, man merkt es - im Winter wie im Sommer.

Ohne Kunstschnee würden die Pisten nicht so aussehen wie jetzt. Nur weil mit viel Technik nachgeholfen werden kann, bleibt Peter Lorenz - der Geschäftsführer der Alpenbahnen - verhalten optimistisch.

O-Ton Peter Lorenz, Alpenbahnen Spitzingsee:

Der Klimawandel ist natürlich angekommen, aber nicht in der Form, dass wir die nächsten zehn bis 15 Jahren im Winter keinen Skibetrieb haben.

Also – alles weiter wie bisher? Und beim Ski- und Snowboardfahren den Klimawandel und die Umweltfolgen eben mal so einfach ignorieren?

O-Ton Ilja Petkovic:

Na ja, ich meine, der Berg ist die Natur. Und so ein Skigebiet, das schneidet wahrscheinlich schon ziemlich krass in die Natur und in die Kreisläufe ein und so. Aber mei, ist halt egoistisch, wie der Mensch halt so ist.

O-Ton Marko Reger:

Ich schau halt, dass ich insgesamt meinen Lifestyle ein bisschen der Zeit anpasse, heißt: weniger Fleisch, dies, das, weniger mit dem Auto fahren, mehr mit dem Radl fahren. Also, ich glaube, wenn man sich hier und da bisschen was abknipst von der CO₂-Bilanz, dann kann man auch mal wieder einen Tag zum Snowboarden gehen. Man muss ja trotzdem noch leben irgendwie und kann nicht nur CO₂ sparen. Man muss ja ein bisschen Spaß im Leben haben, oder?

O-Ton Jutta Stegemann:

Das ist so ein bisschen "cherry picking" - gerade wie es passt, gell. Fridays for Future - Schule frei, Fridays for Skiing ist auch so ein bisschen Schule frei und Freizeit.

Im Südwesten Deutschlands, Extremwetter mit Dauerregen und orkanartigen Böen. Die Mosel im rheinland-pfälzischen Cochem ist vergangene Woche über die Ufer getreten. Teile der Innenstadt - überschwemmt. Das kennen sie hier seit Jahren.

Genau wie 50 Kilometer weiter, in Koblenz. Hier hat die freiwillige Feuerwehr im Akkord eine mobile Hochwasserschutzwand am

Ufer der Mosel gebaut. Eine zwei Kilometer lange Wand soll die Innenstadt schützen.

Nichts Ungewöhnliches betont Bürgermeisterin Ulrike Mohrs. Dennoch ist sie überrascht, denn das Hochwasser kam dieses Jahr sehr früh.

***O-Ton Ulrike Mohrs, Bürgermeisterin Stadt Koblenz:
Wir haben ein sogenanntes Mosel-Hochwasser. Also, das meiste Wasser kommt im Moment von Trier runter, aber auch von Maxau, also vom Rhein-Pegel kommt es zu uns. Hier trifft es sich. Und wir hatten halt die Lage, dass es doch deutlich schneller gekommen ist als prognostiziert.***

Talsperre Klingenberg im Erzgebirge, in Sachsen. Hier wären sie froh, wenn sie mehr Wasser hätten. Normalerweise sollte die Talsperre um diese Jahreszeit voll sein, doch sie ist nur zur Hälfte gefüllt. Es regnet einfach zu wenig – und das schon länger beobachtet Heinz Gräfe, zuständig für die Talsperren im Land.

***O-Ton Heinz Gräfe, Landestalsperrenverwaltung Sachsen:
Wenn wir die letzten zehn Jahre anschauen, dann muss ich sagen, es gibt kaum noch Sommer, die richtig verregnet sind. Also, vielleicht können Sie sich erinnern, manchmal will einer eine Gartenparty machen oder so, im Juni, meistens war es so, Juni war meistens verregnet. Das haben wir nicht mehr. Wir haben praktisch ab April bis einschließlich Oktober Zustände, wo wir weniger Niederschläge und Zufluss zur Talsperre haben wie normalerweise. Wir müssen unser System härten, dass es auf den Klimawandel entsprechend vorbereitet ist - und der Klimawandel kommt schneller, als wir gedacht haben.***

Und auch der milde Winter 2020 brachte bisher zu wenig Regen. Er ist bisher der trockenste seit zehn Jahren. Das bedeutet nichts Gutes für den kommenden Sommer.

Wetterexperten befürchten, es könnte ähnlich kommen wie im vergangenen Jahr: Rekord-Hitze auf Rekord-Hitze, große Trockenheit mit verdorrten Böden und Wälder, die brennen, und wieder kaum Regen.

Orkan "Sabine" hat dem Harz nicht nur Sturm gebracht, sondern auch ein wenig Schnee – doch zu wenig: Skifahren in Zeiten des Klimawandels.

Zur Beachtung: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Der vorliegende Abdruck ist nur zum privaten Gebrauch des Empfängers hergestellt. Jede andere Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Urheberberechtigten unzulässig und strafbar. Insbesondere darf er weder vervielfältigt, verarbeitet oder zu öffentlichen Wiedergaben benutzt werden. Die in den Beiträgen dargestellten Sachverhalte entsprechen dem Stand des jeweiligen Sendetermins.